pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Mayr, Thomas; Schmid, Kurt

Berufliche Tertiärbildung. Neue Perspektiven zur Höherqualifizierung für die Erwachsenenbildung

Magazin Erwachsenenbildung.at (2014) 21, 11 S.

urn:nbn:de:0111-opus-88059

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb
Magazin erwachsenenbildung.at

http://www.erwachsenenbildung.at

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:
http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License:
http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Magazin
erwachsenenbildung.at

Meb

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 21, 2014

Das Versprechen sozialer Durchlässigkeit

Zweiter Bildungsweg und Abschlussorientierte Erwachsenenbildung

Praxis

Berufliche Tertiärbildung

Neue Perspektiven zur Höherqualifizierung für die Erwachsenenbildung

Thomas Mayr und Kurt Schmid

ISSN 1993-6818
Ein Produkt von www.erwachsenenbildung.at
Erscheint 3x jährlich online

bm:uk Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

esf Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur

Berufliche Tertiärbildung

Neue Perspektiven zur Höherqualifizierung für die Erwachsenenbildung

Thomas Mayr und Kurt Schmid

Mayr, Thomas/Schmid, Kurt (2014): Berufliche Tertiärbildung. Neue Perspektiven zur Höherqualifizierung für die Erwachsenenbildung.
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 21, 2014. Wien.
Online im Internet: http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/meb14-21.pdf.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Höherqualifizierung, berufliche Tertiärbildung, berufsorientierte Erwachsenenbildung, Berufsbildungsprogramme, Nationaler Qualifikationsrahmen, NQR-Deskriptoren, Durchlässigkeit, Bildungspolitik, internationaler Vergleich

Kurzzusammenfassung

Der vorliegende Beitrag erschließt das Potenzial von Bildungsprogrammen der beruflichen Tertiärbildung. Diese könnten aus Sicht der Autoren die (Weiter-)Bildungslandschaft in Österreich ergänzen und die Berufsbildung auf der Sekundarebene (insbesondere Lehre/BMS) attraktiv halten. Hierfür müssten Ausbildungsangebote geschaffen werden, die Vorkenntnisse sowie fachliche Berufsexpertise berücksichtigen und adäquate Lernorte und Lernumgebungen zur Verfügung stellen. Schwerpunkt des Beitrages bilden die mit dem Nationalen Qualifikationsrahmen und seinen Deskriptoren verbundenen Chancen auf eine neue Perspektive auf Qualifikationen. Vorgestellt wird dabei ein Fächermodell, das die prinzipielle Gleichwertigkeit von Berufsbildung und allgemeiner/akademischer Bildung abbildet, indem einzelne Qualifikationen oder Qualifikationsgruppen zwischen den beiden Polen „Lehrbereich“ und „Arbeitsbereich“ verortet werden. Den Abschluss bildet die Forderung nach der Etablierung einer beruflichen Tertiärbildung nach internationalen Vorbildern.

Berufliche Tertiärbildung

Neue Perspektiven zur Höherqualifizierung für die Erwachsenenbildung

Thomas Mayr und Kurt Schmid

Der Trend zu sowie die Notwendigkeit an Höherqualifizierung sind unbestritten. Im Blickfeld der öffentlichen Diskussion und auf der politischen Agenda stehen dabei fast ausschließlich Forderungen nach höheren MaturantInnen- und HochschulabsolventInnenquoten. Der Schwerpunkt liegt also auf Akademisierung der Erstausbildung. Dies wird realen Bedarfsentwicklungen allerdings nur bedingt gerecht. Berufliche Tertiärbildung als weitere Höherqualifizierungsschiene ist in Österreich wenig ausgebaut, unterbelichtet und fragmentiert. Gerade sie könnte jedoch eine wichtige soziale Attraktivierungsfunktion für das mittlere Erstqualifizierungssegment (Lehre/BMS) im Hinblick auf vertikale facheinschlägige Höherqualifizierung im Rahmen der berufsorientierten Erwachsenen-/Weiterbildung bereitstellen.

In Anlehnung an das 2011 vom Europäischen Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (engl.: European Centre for the Development of Vocational Training, kurz Cedefop) herausgegebene Dokument wird der Begriff „tertiäre Berufsbildung" in diesem Beitrag als generischer Überbegriff für alle Berufsbildungsprogramme außerhalb des akademischen Sektors verwendet, die auf Abschlüsse der Sekundärebene aufbauen (siehe Cedefop 2011).

Typischerweise sind dies in Österreich Bildungsgänge im formalen Bildungssektor ISCED 5B[1] (Meister- bzw. Werkmeisterausbildung, Befähigungsprüfungen, Akademien, Kollegs, Universitäts-/Hochschullehrgänge). Aber auch Bildungsgänge im non-formalen (Weiter-)Bildungssektor (diverse Fachakademien, Sicherheitsakademien, Psychotherapieausbildung, FluglotsInnen- und Pilotenausbildung u.v.m.) können hierzu gezählt werden.

Österreichs Qualifizierungssystem im internationalen Vergleich

Österreich verfügt über ein stark qualifikationsorientiertes Erstausbildungssystem. Im Vergleich zu vielen anderen Staaten ist die arbeitsmarkt-/berufsrelevante Qualifizierung in einem weit höheren Ausmaß auf der formal mittleren Qualifikationsebene angesiedelt: Das heißt, rund 80% der Jugendlichen durchlaufen eine Ausbildung auf Ebene der Sekundarstufe II, die zu einem berufsqualifizierenden

1 Die „Internationale Standardklassifikation für das Bildungswesen" (ISCED) wurde entwickelt, um Bildungsebenen und -felder zu beschreiben und zu unterscheiden; Anm.d.Red.

Abschluss führt. Vergleichsweise schmal ist folglich die (aus internationaler Perspektive stark akademisch orientierte) Tertiärebene. In anderen Ländern ist die Sekundarstufe II deutlich stärker auf allgemeinbildende Inhalte ausgerichtet, was sich in entsprechend höheren StudienanfängerInnenquoten niederschlägt. Demzufolge ist der Hochschulsektor in diesen Bildungssystemen meistens breiter und differenzierter (nach Ausbildungsinhalten, Studiendauern – insbesondere bei Kurzstudien)[2]. Ein einfacher Vergleich von AkademikerInnenquoten zwischen derart unterschiedlichen Bildungssystemen ist demnach wenig aussagekräftig. Zudem gibt es klassifikatorische Unschärfen.[3] Die österreichische Qualifizierungslandschaft lässt sich in der internationalen ISCED Bildungsklassifikation nur inadäquat abbilden: So wird beispielsweise die BHS Normalform auf ISCED Level 4, das – die gleiche berufliche Qualifizierung und Abschluss vermittelnde – Kolleg für Berufstätige auf ISCED Level 5B und damit der beruflichen Tertiärbildung zugeordnet.

Internationale Forschungsergebnisse (siehe OECD 2012; Kyvik 2009; Dunkel/Le Mouillour/Teichler 2009) zeigen auf, dass zunehmend

- sowohl horizontal die Grenzen zwischen beruflicher und akademischer Bildung
- als auch vertikal die Grenzen zwischen (beruflicher) Erstausbildung und höherer Bildung verschwimmen.

In Österreich zielen die öffentliche Diskussion und auch die politische Agenda dagegen primär auf höhere MaturantInnen- und HochschulabsolventInnenquoten ab. Beide stehen somit synonym für Höherqualifizierung.[4] Abgesehen davon, dass dies wichtige Aspekte der vergangenen Entwicklungen ausblendet, sind u.E. beträchtliche Zweifel an der Zukunftstauglichkeit dieser Schwerpunktsetzung angebracht.[5] Wissensbasierte Ökonomien und Gesellschaften sind nämlich komplexer und in Bezug auf die Qualifikationsnachfrage heterogener als es weit verbreitete simple Vorstellungen und Forderungen nach Akademisierung nahelegen.

In diesem Zusammenhang ist der jüngst erschienene OECD-Review zur postsekundären Berufsbildung[6] (siehe Musset et al. 2013) besonders aufschlussreich: Er betont die grundsätzlich vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Sekundarstufe II sowie die neu etablierten Zugangsmöglichkeiten zu akademischer tertiärer Bildung für diese Gruppen. Genau in diesem Bereich verortet die OECD aber auch die größten Herausforderungen, da facheinschlägige Vorbildung oftmals nicht anerkannt wird und die neuen Zugänge zu akademisch tertiären Ausbildungsschienen für Personen mit Erstausbildungsabschlüssen ohne Matura (Berufsreifeprüfung etc.) nur spärlich genutzt werden. Die OECD-Einschätzung bestätigt damit Befunde des österreichischen Länderhintergrundberichts zum OECD-Review (siehe Schneeberger/Schmid/Petanovitsch 2013). Als Schwäche des gegenwärtigen Systems wird darin u.a. die *„starke Segmentierung des postsekundären Sektors in BHS-Sonderformen, Erwachsenenbildung einerseits und Hochschulsektor andererseits“* (ebd., S. 84) konstatiert. Daher *„kann in Österreich der Problemkreis einer geringen Bereitschaft der Anerkennung von Qualifikationen und insbesondere deren Akkumulierbarkeit festgestellt werden. Dies betrifft die Schnittstellen zwischen BHS, FH und Universitäten“* (ebd.).

Darüber hinaus gibt es noch etliche „weiße Flecken“, da aktuell viele einschlägige Qualifikationen (etwa Fachakademien, Sicherheitsakademien etc.) in der österreichischen Bildungsstatistik gar nicht

2 Beispielsweise werden Gesundheitsberufe, LehrerInnen, PolizistInnen in vielen Ländern in Bildungsgängen qualifiziert, die dort zum Hochschulsektor zählen (siehe Schneeberger 2010). Zu den unterschiedlich gestalteten Hochschulsystemen und allfälligen Zusammenhängen mit der Struktur der vorgelagerten Sekundarstufe II beispielsweise hinsichtlich vertikaler Durchlässigkeiten siehe Dunkel/Le Mouillour/Teichler 2009; Lassnigg 2011; Nikolai/Ebner 2011.

3 Arthur Schneeberger stellt in seinem Beitrag zur Ausgabe 14 des Magazin erwachsenenbildung.at die internationalen Unterschiede ausführlich dar, siehe http://erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14_09_schneeberger.pdf; Anm.d.Red.

4 Diese Fokussierung auf die AkademikerInnenquote weist auf ein hierzulande gesellschaftlich vorherrschendes enges Verständnis von Hochschulbildung hin.

5 Auch Elisabeth Schwabe-Ruck und Peter Schlögl thematisieren in ihrem Beitrag zur vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at die gesellschaftlich vorherrschende Überzeugung der Höherwertigkeit schulisch erworbener gegenüber beruflich erworbener Bildung, siehe http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-21/05_schwabe-ruck_schloegl.pdf; Anm.d.Red.

6 Die Verwendung der Begriffe „tertiäre Bildung“, „post-sekundäre Bildung“, „höhere Bildung“ erfolgt im EU-Kontext ohne klare Konsistenz (vgl. Cedefop 2011, S. 18).

erfasst werden und daher auch bei internationalen HochschulabsolventInnenvergleichen unbeachtet bleiben. Insgesamt ist die berufliche Tertiärbildung somit im Vergleich zur akademischen Tertiärbildung mit ihren homogenen Strukturen und Qualifikationskonzepten der Bologna-Struktur (Bachelor – Master – PhD) relativ heterogen und zersplittert.

Tertiäre Berufsbildung: mehr als das Nachholen beruflicher Erstausbildungsabschlüsse

Eine Verbreiterung und Differenzierung des Angebots an beruflicher Tertiärbildung könnte gerade für das in Österreich so wichtige mittlere Erstqualifizierungssegment (Lehre/BMS) eine vertikale facheinschlägige Höherqualifizierung bereitstellen. Stand früher im Zweiten Bildungsweg das Nachholen beruflicher Erstqualifizierungsabschlüsse (insbesondere der Lehrabschluss) im Vordergrund des individuellen Weiterbildungsinteresses, so ist es u.E. heutzutage viel häufiger die Höherqualifizierung von Beschäftigten mit beruflicher Qualifikation und Berufspraxis.

Das Nachholen von Erstausbildungsabschlüssen (Nachqualifizierung/„Second Chance") im Setting des formalen Bildungssystems bleibt nach wie vor eine wichtige Aufgabe desselben. Die Schwerpunkte haben sich jedoch verschoben, als die Gruppe der Personen, die das Erstausbildungssystem mit höchstens Pflichtschulabschluss verlässt, im langfristigen Vergleich deutlich zurückgegangen ist. Zudem führte und führt die Bildungsexpansion über die Generationenabfolge dazu, dass immer weniger Personen des Erwerbspotenzials (sowie der Erwerbstätigen) über keinen weiterführenden Erstausbildungsabschluss verfügen. Im „klassischen Zweiten Bildungsweg" rückt damit das Nachholen des Pflichtschulabschlusses oder eines beruflichen Erstabschlusses nicht mehr für breite Bevölkerungsschichten, sondern für spezifische Zielgruppen (migrantische QuereinsteigerInnen, Early School Leavers etc.) in den Vordergrund. Korrespondierend haben immer größere Anteile des Erwerbspotenzials einen beruflichen Erstausbildungsabschluss erworben. Für sie geht es daher nicht um Nachqualifizierung, sondern um Ausbau und Vertiefung ihrer fachlichen/beruflichen Kompetenzen. Der Betrieb ist dabei oftmals unterstützendes, aber auch forderndes Setting. Aus einer Bedarfsperspektive besteht auch die Notwendigkeit, dass Weiterbildungs-/Höherqualifizierungsaktive nicht aus ihrer fachlichen/beruflichen Beschäftigung weggezogen werden. Das heißt, facheinschlägige und abschlussbezogene Höherqualifizierung ist gefragt. Und: Tertiäre Berufsbildung in Form facheinschlägiger abschlussbezogener Weiter- bzw. Höherqualifizierungsangebote könnte damit viel stärker als bisher sowohl den individuellen Interessen der Beschäftigten im mittleren Erwerbssegment als auch dem wirtschaftlichen/unternehmerischen Bedarf Rechnung tragen.

Bedarf und Attraktivität gegeben

Dass ein entsprechender Bedarf nach Höherqualifizierung besteht, kann aus diversen Trendentwicklungen abgeleitet werden (siehe z.B. Schmid/Mayr 2013; Bliem/Weiß/Grün 2012; Sondergaard/Murthi 2012). Zudem darf das Eigeninteresse potenzieller Weiterbildungsaktiver nicht unterschätzt werden, das neben Motiven wie Absicherung der Beschäftigung, Verbesserung der beruflichen Position und Aufgabenbereiche bis hin zu Einkommensmotiven vielfältig gelagert ist. Ein stark gesellschaftlich konnotierter Anreiz ist sicherlich auch die Attraktivität höherer Bildungsabschlüsse. Folglich muss abschlussbezogene Höherqualifizierung für das mittlere Qualifikationssegment Angebote bereitstellen, die zu einem höheren Bildungsabschluss führen. Die schon lange etablierten formalen Angebote für Berufstätige (HTL/HAK für Berufstätige in Abendform) sind für mitten im Erwerbsleben stehende Personen u.E. oftmals zu schullastig und zu wenig zeitflexibel.

Aus all diesen Gründen ist gerade für die potenzielle Zielgruppe der Personen/Erwerbstätigen mit mittlerer beruflicher Qualifizierung (Lehre, Fachschule) der postsekundäre Sektor außerhalb der Universitäten (und zumeist auch der Fachhochschulen) von Interesse. Zu denken wäre hierbei primär an Weiterbildungsträger/-institutionen – beispielsweise organisiert unter dem Dach einer „Berufsakademie" (siehe dazu weiter unten) –, da diese über weitreichende Erfahrung in didaktisch/pädagogischer Hinsicht für beruflich orientierte Höherqualifizierung verfügen und auch seitens der Zielgruppe als für sie adäquate Lernorte/-umgebungen anerkannt

sind. Universitäten (und zumeist auch die Fachhochschulen) mit ihrem stark akademisch geprägten Selbstbild und -verständnis haben auch akademisch ausgerichtete didaktische und soziale Lernkulturen, die für die Zielgruppe zumeist wenig attraktiv sind. Der niedrige Anteil (rund 3%) von Personen mit Lehr-/Fachschulabschluss an den österreichischen Fachhochschulen belegt dies[7]. Demgegenüber stehen die Erfahrungen Deutschlands und vor allem der Schweiz mit ihrem dualen Tertiärausbildungsangebot, dessen Lernsettings gezielt auf fachliche/berufliche Höherqualifizierung von Erwerbstätigen mit Lehrabschluss abzielen und von diesen auch angenommen werden. Wesentlich sind sicherlich auch modular konzipierte Ausbildungsangebote, die Vorkenntnisse sowie fachliche Berufsexpertise berücksichtigen, mithin die Anrechenbarkeit von formalen und non-formalen Vorqualifikationen. Eine derart für Österreich konzipierte berufliche Tertiärbildung würde die (Weiter-)Bildungslandschaft ergänzen und bereichern und hätte eine wichtige soziale Attraktivierungsfunktion für das mittlere Erstqualifizierungssegment (Lehre/BMS) im Hinblick auf vertikale facheinschlägige Höherqualifizierung im Rahmen der berufsorientierten Erwachsenen-/Weiterbildung.

Höherqualifizierung: mehr als Akademisierung

Für Torsten Dunkel und Isabelle Le Mouillour (2013) ist Tertiärisierung (in Hinblick auf die Qualifikationsniveaus 6 bis 8) nicht einfach mit Akademisierung gleichzusetzen. Neben einem „vocational drift", also einer allmählichen Integration und Institutionalisierung der Berufsbildung im Hochschulsektor, sei insbesondere die Entwicklung einer *„parallelen Berufsbildung im tertiären Bereich, die in ihrem Angebot traditionelle Hochschulabschlüsse mit lebenslangem Lernen, Teilzeitstudienangeboten und Praktika (Sandwich-Programme) kombiniert"* (Dunkel/Le Mouillour 2013, S. 163), relevant.
Deren Wahrnehmung und Akzeptanz in Bezug auf Gleichwertigkeit, Andersartigkeit und Durchlässigkeit stellen demnach die neuen zentralen Herausforderungen dar – traditionell etablierte Abgrenzungen hochschulischer Bildung gegenüber Berufsbildung und Weiterbildung lösen sich sukzessive auf, ohne jedoch vollständig zu verschwinden. Folglich sind auf europäischer Ebene zwei parallel laufende Diskurse zu beobachten: Erstens, der Diskurs um Durchlässigkeit zentriert um die Öffnung hochschulischer Institutionen durch Anerkennungs- und Anrechnungsverfahren. Das wirft Fragen der Gleichwertigkeit und Gleichartigkeit der Lernergebnisse auf. Zweitens, der Diskurs um die Entwicklung von Professionalisierung auf den höheren Qualifikationsniveaus. Das bedeutet für die akademische Tertiärbildung einen verstärkten Wettbewerb mit anderen Anbietern und hinterfragt zugleich die traditionelle Rolle und Aufgabe der akademischen Institutionen.

Notwendig und hilfreich ist daher ein neuer Blick auf Höherqualifizierung, bei dem nicht mehr die traditionelle institutionelle Verortung im Fokus steht. Eine eindimensionale Betrachtung, die die „Höhe" des Bildungsabschlusses primär aus dem institutionellen Status des Bildungsanbieters bezieht, greift angesichts der erwarteten Herausforderungen zu kurz.

Perspektivenwechsel: Nationaler Qualifikationsrahmen

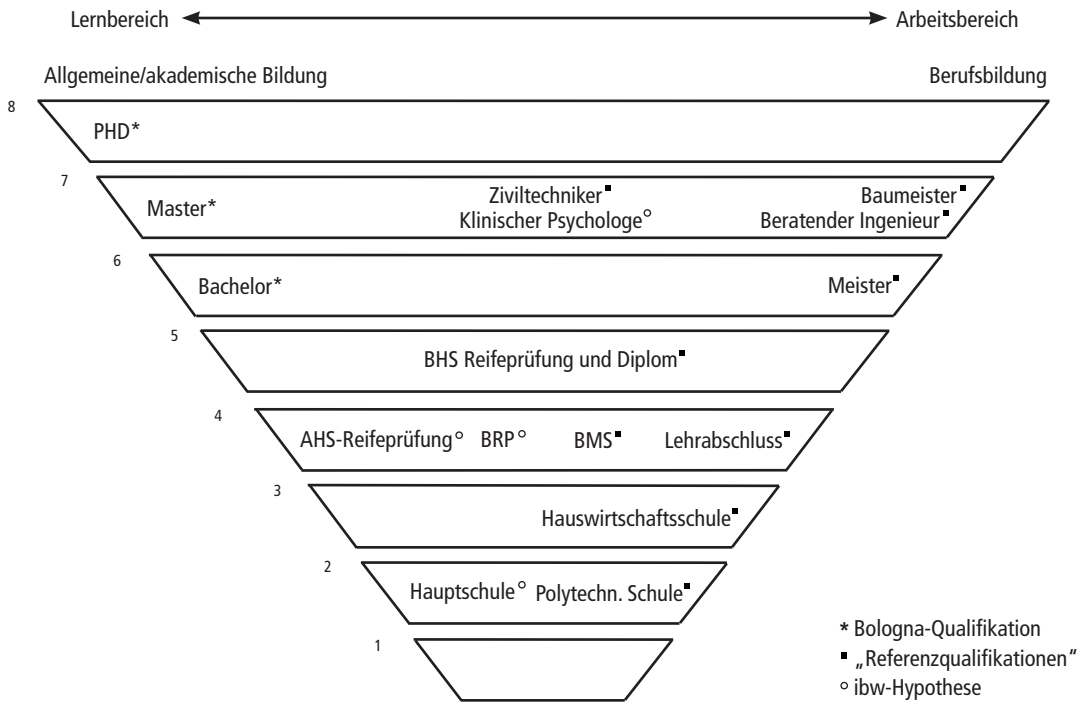
Ein wichtiger Impuls für eine derartig neue Perspektive auf Qualifikationen ergibt sich aus der aktuell laufenden Entwicklung eines Nationalen Qualifikationsrahmens (NQR). Abschlüsse der Allgemeinbildung, Hochschulbildung, Berufsbildung sollen ebenso wie Abschlüsse, die nicht gesetzlich geregelt sind, etwa aus der Erwachsenenbildung, in einem einheitlichen 8-stufigen Rahmen zusammengefasst werden. Als Kriterien der Zuordnung sollen nicht Lernjahre oder institutionelle Begründungen herangezogen werden, sondern die Lernergebnisse im Sinne von Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen, die durch die Qualifikation bescheinigt werden. Die Beschreibungen der unterschiedlichen Niveaustufen sind in der Empfehlung zum Europäischen Qualifikationsrahmen enthalten und bilden die Basis für detaillierte Niveaudeskriptoren auf nationaler Ebene (siehe Europäische Kommission 2008; BMUKK/BMWF 2011).
Durch diese Niveaudeskriptoren des EQR werden österreichische Selbstverständlichkeiten und

7 Die Aufnahmeprüfungen an den FHs spielen hier sicherlich auch eine Rolle. Weitere rund 6% der FachhochschülerInnen haben eine Berufsreifeprüfung (BRP). An den Universitäten haben 2,6% der inländischen Studierenden ebenfalls eine BRP.

Segmentierungen im Bildungsbereich hinterfragt und durchbrochen. Denn diese Niveaudeskriptoren postulieren auf jeder Niveaustufe eine prinzipielle Gleichwertigkeit des „Lernbereiches“ und des „Arbeitsbereiches“. Die Zuordnung eines Bildungsabschlusses zu einer bestimmten Niveaustufe ergibt sich somit aus dem Wissen, den Fertigkeiten und den Kompetenzen eines bestimmten Arbeitsbereichs oder in Bezug auf einen konkreten Lernbereich. Werden die Niveaudeskriptoren auf die österreichische Qualifikationslandschaft umgelegt, zeigt sich, dass sehr unterschiedliche Qualifikationen auf derselben Niveaustufe zu liegen kommen. Tatsächlich sind das z.B. für das Niveau 6 die Qualifikationen „Bachelor“ und „Meister“. Die Zuordnung der Qualifikation Bachelor auf die Niveaustufe 6 ergibt sich aus der Komplementarität der EQR-Deskriptoren mit den „Dublin-Deskriptoren“ des Europäischen Hochschulrahmens („Bologna“) und ist bereits durch die EQR-Empfehlung vorweggenommen. Die Meisterprüfung wurde im Rahmen der bisher erfolgten Umsetzung der EQR-Empfehlung in Österreich als „Referenzqualifikation“ für die Niveaustufe 6 gewählt (für Details siehe BMUKK/BMWF 2011). Trotz aller Unterschiedlichkeiten und Nicht-Gleichartigkeiten dieser beiden Qualifikationen sind sie in Bezug auf ihren jeweiligen Lern- bzw. Arbeitsbereich vergleichbar und gleichwertig: Beide Qualifikationen bescheinigen ihren InhaberInnen, dass sie über „fortgeschrittene Kenntnisse“ in ihrem jeweiligen Bereich verfügen, dass sie Fertigkeiten besitzen, die sie „zur Lösung komplexer und nicht vorhersehbarer Probleme“ befähigen, und dass sie in der Lage sind, die „Leitung komplexer fachlicher und beruflicher Tätigkeiten“ zu übernehmen (Formulierung aus EQR-Niveaudeskriptoren, vgl. Europäische Kommission 2008, S. 12-13). In Bezug auf ihr konkretes Profil liegen diese beiden Qualifikationen natürlich weit auseinander. Die relative Wertigkeit der Qualifikationen wird durch dieses Instrument jedoch zum Ausdruck gebracht.

Wie der österreichische Qualifikationsrahmen bildlich aussehen könnte, zeigt Abbildung 1. Anstelle einer institutionellen Hierarchisierung werden die Qualifikationen auf Basis ihrer Lernergebnisse dargestellt. Um die Nicht-Gleichartigkeit von Qualifikationen bei ihrer gleichzeitigen Gleichwertigkeit abzubilden, tritt neben eine vertikale Stufung (Niveaustufen 1 bis 8) eine horizontale Dimension,

Abb. 1: Fächermodell des künftigen Nationalen Qualifikationsrahmens



Quelle: ibw-Darstellung auf Basis von BMUKK/BMWF 2011

mit deren Hilfe die Unterschiede im Profil der Qualifikationen angezeigt werden können.

Ausgangspunkt für diese Darstellungsform ist die in den EQR-Niveaudeskriptoren angelegte Gleichwertigkeit von Lern- und Arbeitsbereich. Die Beschreibung der Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen nehmen auf jeder Niveaustufe Bezug auf den „Arbeits- oder Lernbereich bzw. -kontext". Anders als diese „oder"-Formulierungen implizieren mögen, stellen Lern- und Arbeitsbereich in der Realität keine dichotomen Gegensätze dar, sondern bilden die Pole eines Kontinuums, auf dem spezifische Qualifikationen platziert werden können. Strukturell betrachtet entspricht der Lernbereich der EQR-Deskriptoren damit tendenziell der allgemeinen bzw. akademischen Bildung, während Qualifikationen aus der beruflichen Bildung stärker im Arbeitsbereich verankert sind. Eine weitere Annahme, wie Abbildung 1 illustriert, ist, dass der Unterschied zwischen diesen beiden Polen auf unteren Niveaustufen eher gering ist und mit jeder Niveaustufe größer wird. Auf dieser Basis können die österreichische Qualifikationssystematik und der künftige österreichische Qualifikationsrahmen als umgedrehte Pyramide bzw. als Fächer dargestellt werden. Anstelle der scharfen institutionellen Segmentierung des österreichischen Bildungswesens treten in dieser Darstellung die Pole „Lernbereich" und „Arbeitsbereich", zwischen denen sich einzelne Qualifikationen oder Qualifikationsgruppen verorten lassen.

Diese Perspektive veranschaulicht, dass zwischen Qualifikationen bei aller Gleichwertigkeit in Bezug auf die Niveaustufe gleichzeitig eine relativ große Distanz in Bezug auf die jeweiligen Qualifikationsprofile liegen kann. Und weiters, dass Durchlässigkeit nicht nur vertikal im Sinne eines Niveausprunges gedacht und dargestellt werden kann, sondern auch horizontal. Verdeutlicht wird dies am Beispiel der Qualifikation Lehrabschluss: Auf diese Qualifikation der Niveaustufe 4, die relativ weit im Arbeitskontext verankert ist, können facheinschlägige Höherqualifizierungen und Qualifikationen aus der beruflichen Weiterbildung oder in Form von Meister- bzw. Befähigungsprüfungen auf den Stufen 5, 6 und vielleicht sogar 7 folgen. Im NQR könnten diese Höherqualifizierungen und Durchlässigkeiten in die berufliche Tertiärbildung als Niveausprünge an der rechten Seite dargestellt werden. Gleichzeitig kann diese Qualifikation aber auch Ausgangspunkt für Weiterqualifizierungen außerhalb des Arbeitsbereichs im Sinne von horizontaler Durchlässigkeit in Richtung allgemeiner Bildung sein. So etwa die Absolvierung der Berufsreifeprüfung (BRP), eine Qualifikation, die von Fachschul- und LehrabsolventInnen nach Prüfungen in Deutsch, Mathematik, einer Fremdsprache und dem Fachbereich erworben wird. In Folge dieses „Kurswechsels" aus dem Arbeitsbereich/der beruflichen Bildung in Richtung allgemeine/akademische Bildung eröffnen sich weitere Durchlässigkeiten und Höherqualifizierungen in der akademischen Tertiärbildung.

Eine differenzierte Wahrnehmung dieser unterschiedlichen Durchlässigkeitslogiken und -möglichkeiten wäre im österreichischen bildungspolitischen Diskurs ein großer Fortschritt. Aktuell wird Durchlässigkeit praktisch ausschließlich in ihrer vertikalen Dimension und dabei insbesondere im Kontext des akademischen Tertiärsektors thematisiert. Angesichts aktueller und künftiger Herausforderungen ist die fachspezifische Durchlässigkeit von mindestens ebenso großer Bedeutung.

Resümee: Etablierung einer beruflichen Tertiärbildung nach internationalen Vorbildern

Österreich verfügt über eine sehr vielfältige Qualifikationslandschaft, die eine relativ ausgeprägte Stabilität und vor allem auch eine breite Akzeptanz aufweist. Gleichzeitig werden aber auch weiße Flecken erkennbar: Bereiche, in denen Potenzialentwicklung und Höherqualifizierung im Einklang mit den Anforderungen am Arbeitsmarkt nur sehr bedingt durch Qualifikationen und Qualifikationsleitern unterstützt werden. Hier ist die österreichische Bildungspolitik gefordert, Lücken zu schließen und attraktive Schienen der Höherqualifizierung zu etablieren. Bisher lag das Hauptaugenmerk auf dem Ausbau von Studienplätzen an Universitäten und Fachhochschulen bzw. in der Erhöhung der Durchlässigkeit aus der Berufsbildung in den akademischen Tertiärsektor. Diese Strategie ist bis dato aufgegangen und die stark gestiegenen

AbsolventInnenzahlen wurden am Arbeitsmarkt gut aufgenommen. Es mehren sich allerdings Zeichen, dass dies für eine Reihe von Studienrichtungen immer weniger zutrifft. Hinweise über prekäre Arbeitsverhältnisse von HochschulabsolventInnen nehmen zu, während Unternehmen gleichzeitig über einen Fachkräftemangel klagen (siehe z.B. Schneeberger/Petanovitsch 2010).

Ohne näher auf zukünftig zu erwartende Qualifikationsbedarfstrends sowie Fragen allfälliger Mangelkonstellationen bei Fachkräften und/oder AkademikerInnen einzugehen, ist jedenfalls von einer Wissens- und Kompetenzintensivierung der Arbeitswelt auszugehen. Zudem wird ein einmal eingeschlagener Berufsweg über das gesamte Erwerbsleben immer weniger der Norm entsprechen. Dies impliziert die Notwendigkeit beruflicher Neuqualifizierung und erfordert somit auch erhöhte Durchlässigkeit der Ausbildungsangebote. Der Fokus auf Universitäten und Fachhochschulen deckt nicht das ganze Spektrum des Bedarfs an höheren Qualifikationen ab. Strukturell und in Bezug auf die gezeichnete NQR-Perspektive betrachtet, bedeutet das, dass der Bedarf an Qualifikationen nicht nur auf der Niveaustufe 4 (Lehre und Fachschule) hoch ist, sondern angesichts steigender Anforderungen in den einschlägigen Berufen zunehmend auch in vergleichbaren Qualifikationsprofilen auf den Niveaustufen 5, 6 und 7.

Im Vergleich zur akademischen Tertiärbildung ist die berufliche Tertiärbildung in Österreich zersplittert und wenig sichtbar, sodass hier Ausbau- und struktureller Reformbedarf bestehen. Daraus folgt u.E., dass dieser „weiße Fleck" der österreichischen Qualifikationssystematik im Bereich der beruflichen Tertiärbildung sukzessive gefüllt werden muss. Das dem NQR zugrunde liegende breitere Verständnis von höheren Qualifikationen kann dafür die Ausgangslage bilden. Für eine nachhaltige Verankerung und Positionierung im Einklang mit dem Bedarf nach diesen Qualifikationen bedarf es jedoch der formalen Etablierung einer beruflichen Tertiärbildung nach internationalen Vorbildern. Denn der Vergleich zeigt, dass die hohen HochschulabsolventInnenquoten von 40% und mehr in vielen Ländern vor allem durch hohe Anteile beruflicher Tertiärbildung zustande kommen. Laut Analysen von OECD (siehe OECD 2012) und Cedefop (siehe Cedefop 2011) boomt diese Art von Ausbildungsprogrammen in vielen Staaten. Die Umsetzung und institutionelle Verortung tertiärer Berufsbildung variieren allerdings stark zwischen einzelnen Ländern[8]. In manchen Ländern verschwimmt die Grenze zwischen akademischer und beruflicher Tertiärbildung zunehmend, indem Berufsbildung in den akademischen Tertiärsektor integriert wird, in anderen besteht oder entwickelt sich eine separate Säule beruflicher Tertiärbildung. Das gemeinsame Element tertiärer Berufsbildung sind jedenfalls die tragende Rolle von Akteuren und Akteurinnen der Arbeitswelt in der Governance und dem Design solcher Programme sowie starke Verbindungen zu Unternehmen (vgl. OECD 2012, S. 11f. u. S. 14; Cedefop 2011, S. 29). Dies trifft in Österreich auf Meister- und Befähigungsprüfungen sowie auf einschlägige Programme der beruflichen Weiterbildung (etwa Fachakademien) in hohem Ausmaß zu.

Hinsichtlich einer „Konsolidierung" solcher und weiterer einschlägiger Abschlüsse (etwa Werkmeisterschulen, Ingenieur-Qualifikation, BHS) unter einem gemeinsamen Dach können Deutschland und die Schweiz Vorbild sein. Mit diesen Ländern teilt Österreich die ausgeprägte Rolle, die die wirtschaftliche Selbstverwaltung via Kammern und andere Organisationen der Arbeitswelt auch in Fragen der Berufsbildung und hier insbesondere in der Lehrlingsausbildung und der beruflichen Weiterbildung einnimmt. In Deutschland werden die Qualifikationen der von den Kammern getragenen Aufstiegsfortbildungen nach Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung in einem Drei-Ebenen-Modell zusammengefasst. Abschlüsse der ersten Ebene vertiefen und erweitern die in der Lehrlingsausbildung erworbenen Kompetenzen. Abschlüsse der zweiten Ebene bereiten für herausgehobene Fach- und Führungsaufgaben vor. Die meisten Qualifikationen der Aufstiegsfortbildung (etwa HandwerksmeisterInnen) liegen auf dieser Qualifikationsebene (Stufe 6 im Deutschen Qualifikationsrahmen). Qualifikationen

8 Aus diesem Grund kann die quantitative Bedeutung von „tertiärer Berufsbildung" im internationalen Vergleich statistisch nur unzureichend ausgewiesen werden. Denn die im internationalen Vergleich verwendete Trennung von Tertiärabschlüssen in ISCED 5A (akademische Tertiärbildung) und ISCED 5B (berufliche Tertiärbildung) ist nur sehr bedingt zuverlässig, da manche Länder unter ISCED 5A auch tendenziell berufsbildende Programme zuordnen (vgl. OECD 2012, S. 18).

der dritten Ebene qualifizieren für strategische Führungsaufgaben. Aus diesem Bereich ist die Qualifikation „strategischer IT-Professional“ als sogenannte Ankerqualifikation für die Niveaustufe 7 im Deutschen Qualifikationsrahmen ausgewiesen (vgl. BMBF/KMK 2012, S. 29). Noch einen Schritt weiter geht die Schweiz. Hier sind eine Vielzahl beruflicher Höherqualifizierungsprogramme vor allem für LehrabsolventInnen in einem eigenen Bildungssegment zusammengefasst und als Tertiär-B-Bereich neben Universitäten und Fachhochschulen positioniert (siehe SBFI 2013). Dadurch wird noch stärker als in Deutschland die Gleichwertigkeit zwischen beruflicher und akademischer Tertiärbildung unterstrichen.

Eine derartige Konsolidierung und Institutionalisierung der beruflichen Tertiärbildung sollte für Österreich jedenfalls Anregung sein, ebenfalls höheres Augenmerk auf diese Art von Qualifikationen zu legen. Dies stünde auch im Einklang mit der Empfehlung der OECD, Berufsbildung unter Beibehaltung ihrer spezifischen Ausrichtung in die Tertiärbildung zu integrieren und auf dieser Basis den weiteren Ausbau tertiärer Bildung in einem balancierten Verhältnis zwischen akademischen und beruflichen Programmen voranzutreiben. Ein NQR-induziertes Verständnis von „höheren Qualifikationen“ im Sinne des oben gezeichneten Kontinuums zwischen zwei Polen kann ein erster Schritt zur Überwindung der Abschottungen zwischen Bildungssegmenten sein, jedenfalls in Bezug auf die Darstellung und die Wahrnehmung von Qualifikationen. Eine von dieser neuen Perspektive ausgehende „Katalysatorwirkung“ des NQR kann in Folge als Basis für strukturelle Änderungen genutzt werden: Etwa in Form von organisatorischen Weiterentwicklungen der tertiären Berufsbildung und Zusammenarbeit mit dem akademischen Tertiärsektor bis hin zu einer vertikalen Integration durch Kreditsysteme, wie es vor allem in den englischsprachigen Ländern schon heute der Fall ist (vgl. OECD 2012, S. 11ff.).

Mit dem Konzept der WKÖ zur Einführung von sogenannten „Berufsakademien“ liegt ein konkreter struktureller Vorschlag vor, wie dies in Österreich verwirklicht werden könnte. Auf Basis bestehender Abschlüsse der beruflichen Tertiärbildung (z.B. Meisterprüfungen, Fachakademien, Werkmeisterschulen und anderer Qualifikationen der Erwachsenenbildung) sollen Höherqualifizierungsmodule in Bereichen wie Unternehmensführung, Personal, Projektmanagement zu einem „Bachelor Professional“-Abschluss führen (siehe WKÖ 2012). Im Sinne des in Abbildung 1 gezeichneten Bildes des Qualifikationsrahmens würde es sich dabei um eine horizontale Qualifizierung aus dem Arbeitsbereich heraus in Richtung „akademische“ Bildung handeln. Der vorgeschlagene Abschluss würde somit zwischen der Meisterprüfung (im Arbeitsbereich) und einem Bachelor of Science (im Lernbereich) liegen und folglich ein „linking pin“ bzw. eine Hybridqualifikation zwischen der beruflichen und der akademischen Tertiärbildung sein. Da in der beruflichen Weiterbildung erworbene Qualifikationen auf eine Bachelor-Qualifikation im Sinne des Bologna-Prozesses angerechnet werden, würde damit eine echte Brücke zwischen beruflicher und akademischer Tertiärbildung geschaffen.

Literatur

Bliem, Wolfgang/Weiß, Silvia/Grün, Gabriele (2012): AMS Standing Committee on New Skills: Bericht über die Ergebnisse der Spezialistinnen/Spezialistengruppen – Arbeitsphase 2010/2011. Wien: Communicatio – Kommunikations- und Publ.-GmbH (= AMS-Report. 80).

BMUKK/BMWF (2011): Österreichischer EQR-Zuordnungsbericht. Online im Internet: http://www.oead.at/projekte_kooperationen/qualitaet_transparenz/nqr_koordinierungsstelle/oesterreichischer_eqr_zuordnungsbericht/ [Stand: 2014-01-14].

BMBF/KMK (2012): Deutscher EQR-Referenzierungsbericht. Online im Internet: http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de [Stand: 2014-01-19].

Cedefop (2011): Vocational education and training at higher levels. Luxembourg: Publications Office of the European Union. Online im Internet: http://www.cedefop.europa.eu/EN/Files/5515_en.pdf [Stand: 2014-01-14].

Dunkel, Torsten/Le Mouillour, Isabelle (2013): Berufsbildung auf höchstem Niveau – europäische Erfahrungen. In: Severing, Eckart/Teichler, Ulrich (Hrsg.): Akademisierung der Berufswelt? Bielefeld (= Berichte zur beruflichen Bildung. 13). Auch online im Internet: http://www.kibb.de/cps/rde/xbcr/SID-61D92CFE-5A53D4C2/kibb/a12_voevz_agbfn_13_7.pdf [Stand: 2014-01-19].

Dunkel, Torsten/Le Mouillour, Isabelle/Teichler, Ulrich (2009): „Through the looking-glass": Diversification and differentiation in vocational education and training and higher education. In: Cedefop: Modernising vocational education and training. Fourth report on vocational training research in Europe: Background report. Volume 2 (= Cedefop Reference series. 70), S. 257-288. Online im Internet: http://www.cedefop.europa.eu/etv/Upload/Information_resources/Bookshop/544/3050_II_en.pdf [Stand: 2014-01-19].

European Commission (2012): Challenges and trends in continuing development of skills and career development of the European workforce – Survey Report. A report submitted by Danish Technological Institute in association with GHK, Technopolis Limited, 3s Unternehmensberatung GmbH. Online im Internet: http://ec.europa.eu/education/policy/vocational-policy/doc/forum-survey_en.pdf [Stand: 2014-01-19].

Europäische Kommission (2008): Der Europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR). Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.

Kyvik, Svein (2009): The Dynamics of Change in Higher Education (= Higher Education Dynamics. 27). Wien/New York: Springer.

Lassnigg, Lorenz (2011): Berufsbildung, akademische Bildung, Akademisierung der Berufswelt – Entwicklungen, Erfahrungen und Diskurse in Österreich. Beitrag zum Call für den Workshop „Akademisierung der Berufswelt?" der AG Berufsbildungsforschungsnetz am 7./8. Juli 2011 in Kassel. Online im Internet: http://www.equi.at/material/agbfn11.pdf [Stand: 2014-01-14].

Musset, Pauline/Bloem, Simone/Fazekas, Mihály/Field, Simon (2013): A Skills beyond School Review of Austria. OECD Reviews of Vocational Education and Training. OECD Publishing. Online im Internet: http://www.oecd.org/edu/skills-beyond-school/ASkillsbeyondSchoolReviewofAustria.pdf [Stand: 2014-01-14].

Nikolai, Rita/Ebner, Christian (2011): Wege zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung in den deutschsprachigen Ländern (= Wirtschaftsdienst 2011. Sonderheft).

OECD (2012): Post-Secondary Vocational Education and Training. Pathways and Partnerships. Higher Education in Regional and City Development. OECD Publishing.

SBFI (2013): Berufsbildung in der Schweiz. Staatsekretariat für Bildung, Forschung und Innovation. Online im Internet: http://www.sbfi.admin.ch/berufsbildung/01606/index.html?lang=de [Stand: 2014-01-14].

Schmid, Kurt/Mayr, Thomas (2013): Höherqualifizierung der Erwerbsbevölkerung: Trends, Notwendigkeiten und neue Perspektiven. In: Niedermair, Gerhard (Hrsg.): Facetten berufs- und betriebspädagogischer Forschung. Grundlagen – Herausforderungen – Perspektiven. Linz: Trauner (= Schriftenreihe für Berufs- und Betriebspädagogik. 8).

Schneeberger, Arthur (2010): Internationale Einstufung der österreichischen Berufsbildung. Adäquate ISCED-Positionierung als bildungspolitische Herausforderung (= ibw-Forschungsbericht. 156). Online im Internet: http://www.ibw.at/de/ibw-studien/1-studien/fb156/P365-internationale-einstufung-der-oesterreichischen-berufsbildung-2010 [Stand: 2014-01-19].

Schneeberger, Arthur/Petanovitsch, Alexander (2010): Zwischen Akademikermangel und prekärer Beschäftigung (= ibw-Forschungsbericht. 153). Online im Internet: http://www.ibw.at/de/ibw-studien/1-studien/fb153/P348-zwischen-akademikermangel-und-prekaerer-beschaeftigung-2010 [Stand: 2014-01-14].

Schneeberger, Arthur/Schmid, Kurt/Petanovitsch, Alexander (2013): Postsekundäre/tertiäre Berufsbildung in Österreich. Länderhintergrundbericht zum OECD-Review „Skills beyond school". Wien (= ibw-Forschungsbericht. 175). Online im Internet: http://www.ibw.at/de/ibw-studien/1-studien/fb175/P600-postsekundaeretertiaere-berufsbildung-in-oesterreich-2013 [Stand: 2014-01-14].

Sondergaard, Lars/Murthi, Mamta (2012): Skills, Not Just Diplomas. The World Bank: Washington. Online im Internet: http://siteresources.worldbank.org/ECAEXT/Resources/101411_FullReport.pdf [Stand: 2014-01-14].

WKÖ – Wirtschaftskammer Österreich (2012): Projekt Berufsakademie. Berufsbildung auf Hochschulebene. Wirtschaftskammer Österreich. Wien. Online im Internet: https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/Aus--und-Weiterbildung/Berufsakademie.pdf [Stand: 2014-01-14].

Foto: Petra Spiola

Mag. Thomas Mayr

mayr@ibw.at
http://www.ibw.at
+43 (0)1 5451671-53

Thomas Mayr studierte Handelswissenschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien und am College of Europe in Brügge. Seit 2002 ist er Geschäftsführer des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw). Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Berufsbildung, Europäischer bzw. Nationaler Qualifikationsrahmen und Lebenslanges Lernen. In diesen Bereichen vertritt er die Wirtschaftskammer Österreich in einer Reihe von nationalen und europäischen bildungspolitischen Gremien.

Foto: Franz Helmreich

Mag. Kurt Schmid

schmid@ibw.at
http://www.ibw.at
+43 (0)1 5451671-26

Kurt Schmid studierte Volkswirtschaft an der Universität Wien. Seit 1998 ist er Bildungsökonom und Projektleiter am Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw). Er verfasste zahlreiche Publikationen zu Themen der beruflichen Bildung mit Arbeitsschwerpunkten in den Feldern: Schulwahl und Bildungsstromprognosen, Nutzen beruflicher Weiterbildung, Qualifikationsbedarfsforschung sowie diverse internationale Vergleichsstudien zu SchülerInnenleistungen, Schulgovernance und Schulfinanzierung.

Tertiary Vocational Education

New perspectives on higher qualifications for adult education

Abstract

This article develops the potential for vocational training programmes at the tertiary level. The authors believe that such programmes would complement the (continuing) education landscape in Austria and ensure the attractiveness of VET at the secondary level, notably apprenticeship training and VET schools (*Berufsbildende Mittlere Schulen – BMS* in German). To this end, however, programmes must be created that take into account previous educational and professional expertise and provide adequate places of learning and learning environments. The article focuses on the possibilities for new perspectives on qualifications derived from the National Qualification Framework and its descriptors. It presents a model that describes the principle equivalence between general/higher education and vocational education and training by locating qualifications or qualification groups between the two poles “fields of study” and “fields of work”. In conclusion, the article argues that tertiary vocational education be established according to international models.

Impressum/Offenlegung

Meb
Magazin erwachsenenbildung.at

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projektträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783732289486

Medieninhaber

bm:uk
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien

bifeb
Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 21, 2014

Dr. Arthur Schneeberger (Bildungsforscher)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.ª Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.in Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Univ.-Prof.in Dr.in Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.ª Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.ª Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.ª Andrea Kraus

Satz

Mag.ª Roswitha Ranz (Institut EDUCON)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs" enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at" unter der „Creative Commons Lizenz".
BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. Institut EDUCON
Marienplatz 1/2/L,
A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
http://www.erwachsenenbildung.at/magazin